

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

4.5.1943 (No. 102)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955431](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955431)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkünderungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Postverlagsort Aurich / Fernruf Leer 2748/2749 / Postscheckkonto Hannover 36949 / Bankkonten: Stadtparksparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg / Geschäftsstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 102

Dienstag, 4. Mai

Jahrgang 1943

Donnerschlag gegen jüdische Verschleierung

Europäische Wissenschaftler klagen an - Die Schuld an dem Massenmord von Katyn klar erwiesen

Schüsse mit geübter Hand

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 4. Mai.

Die Enthüllungen über den Massenmord von Katyn haben in der ganzen Weltöffentlichkeit einen notwendigen politischen Klärungsprozess erheblich beschleunigt. Die Juden in Moskau, London und New York haben alles daran gesetzt, um das grauenhafte Verbrechen zu verschleiern. Dieser wollten sie der ganzen Auseinandersetzung einen politischen Dreh geben, bei dem sie unter Preisgabe der Atlantik-Charta als Verräter an den kleinen Nationen entlarvt erscheinen, als der Urheber der Mithuld an dem Massenmord von Katyn überführt zu werden. Darum wurden jetzt auf einmal die polnisch-sowjetischen Grenzfragen in den Vordergrund gerückt, als ob hier der Kern des Aufbruchs und der Empörung in der Weltöffentlichkeit zu suchen sei, als ob man über die Gräueltat von Katyn mit einer lässigen Handbewegung hinweggehen könne. In diese Bemühungen um die Verschleierung und Abwägung schlägt jetzt die Veröffentlichung einer Kommission wissenschaftlicher Autoritäten wie ein Donnerschlag hinein.

Auf den Wegen der wissenschaftlichen Beweisführung wird ein neuer Abschnitt in dieser erschütternden Auseinandersetzung geschaffen, in der zunächst der Fall aus dem politischen Rahmen herausgenommen erscheint, um dann allerdings erst wieder zu einem Politikum von höchster weltpolitischer und weltgeschichtlicher Bedeutung zu werden. Universitätsprofessoren, führende Vertreter der Gerichtsmedizin und Kriminalistik, europäische Autoritäten von

höchstem Rang und aus zwölf verschiedenen Staaten haben ihr unbestechliches und übereinstimmendes wissenschaftliches Urteil abgegeben. Es stellt die furchtbarste Anklage dar, die jemals von einem internationalen wissenschaftlichen Gremium mit solcher Eindeutigkeit erhoben wurde. Diese Anklage richtet sich gegen die jüdische GPU, des Volkswissenschaftlers in gleicher Weise wie gegen die intellektuellen Urheber und Mitschuldigen des Verbrechens in den Londoner und New Yorker Zentralen des Weltjudentums. Die letzte Möglichkeit einer Ausrede ist den Bolschewiken und ihren westlichen Kumpanen jetzt genommen. Die führenden Wissenschaftler Europas, die erfahrensten Fachleute des Kontinents auf diesem Gebiet haben sich ausnahmslos davon überzeugt und bestätigen es übereinstimmend, daß sowohl die Zeugnisaussagen als auch die aufgefundenen Papiere und der anatomische Befund in absoluter Unzweifelhaftigkeit und Uebereinstimmung den Beweis dafür darstellten, daß die Ermordung der Offiziere im Walde von Katyn in den Monaten März und April 1940 stattgefunden hat, zu einer Zeit also, die nach dem Ende des Feldzuges in Polen und über ein Jahr vor dem Beginn der bewaffneten Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus lag. Das Untersuchungsergebnis der europäischen Autoritäten hat folgenden Wortlaut:

„In der Zeit vom 28. bis 30. April 1943 hat eine Kommission führender Vertreter der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik europäischer Hochschulen und anderer namhafter medizinischer Hochschullehrer die Massengräber polnischer Offiziere im Walde von Katyn bei Smolensk einer eingehenden wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen. Die Kommission bestand aus folgenden Herren:

1. Belgien: Dr. Speeers, ord. Professor der Augenheilkunde an der Universität Gent,
2. Bulgarien: Dr. Martov, ord. Dozent für gerichtliche Medizin und Kriminalistik an der Universität Sofia, 3. Dänemark: Dr. Tramsen, Professor am Institut für gerichtliche Medizin in Kopenhagen, 4. Finnland: Dr. Sagen, ord. Professor der pathologischen Anatomie an der Universität in Helsinki, 5. Italien: Dr. Palmieri, ord. Professor der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik an der Universität Neapel, 6. Kroatien: Dr. Milo-Stawich, ord. Professor der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik an der Universität Zagreb, 7. Niederlande: Dr. de Burlet, ord. Professor der Anatomie an der Universität in Groningen, 8. Protektorat Böhmen und Mähren: Dr. Hajek, ord. Professor der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik in Prag, 9. Rumänien: Dr. Birle, Gerichtsarzt des rumänischen Justizministeriums und erster Assistent am Institut für gerichtliche Medizin und Kriminalistik in Bukarest, 10. Schweiz: Dr. Naville, ord. Professor der gerichtlichen Medizin an der Universität Genf, 11. Slowakei: Dr. Subik, ord. Professor der pathologischen Anatomie an der Universität in Preßburg, Chef des staatlichen Gesundheitswesens der Slowakei, 12. Ungarn: Dr. Orlos, ord. Professor der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik an der Universität Budapest.

Bei den Arbeiten und Beratungen der Delegation waren ferner anwesend: 1. Der vom Oberkommando der deutschen Wehrmacht mit der Leitung der Ausgrabungen in Katyn beauftragte ord. Professor der gerichtlichen Medizin und Kriminalistik an der Universität (Fortsetzung auf Seite 2)

Geistige Neuausrichtung

Von unserem Amsterdamer Vertreter
Karl Brandts

Der elektrische Zug nach Den Haag verläßt die Halle des Amsterdamer Hauptbahnhofs. Schweigend und ein wenig gelangweilt sitzen sich die Reisenden gegenüber, und es scheint, als beschäfte sie jeder mit einer tiefgründigen Frage. Draußen gleitet das Amsterdamer Bahnhofsviertel vorbei. Zur Linken graue, ruhige Arbeiterhäuser, drei- und vierstöckig, überall die Wägen auf den Veranden oder vor den Fenstern. Rechts in einiger Entfernung das westliche Becken des Amsterdamer Hafens mit seiner auch heute noch nicht ganz erloschenen Geschäftigkeit. Kleine Binnenschiffe durchqueren die Wellen, und in der Ferne reden sich mächtige Kräne am Himmel. Sie wecken Erinnerungen an Djeandampfer und feetlichtige Frachter, die hier einst ankerten, und auf denen zum großen Teil die Weltgeltung der Niederlande beruhte.

Es scheint, als hingen die Mitreisenden ähnlichen Gedanken nach. „Was wird in Zukunft daraus werden?“ Ein gelehrter Herr mit bräunlichem Gesicht wirft die Frage leicht hin, als rede er zu sich selbst. Ein Kaufmann mag er sein, vielleicht einer, der in Indien seine Laufbahn machte und nun im Mutterlande seine Renten verzehrt. Aber im Grunde ist seine Stellung belanglos, denn seine Frage, aus der sich allmählich eine lebhaft erörterte entwickelt, beschäftigt in dieser Zeit Millionen von Niederländern aller Schichten.

Was wird in Zukunft daraus werden, aus der tiefen niederländischen Seefahrt, aus dem weitverzweigten Handel und aus der Industrie? Wie wird sich das Staats- und Volksgeschehen gestalten, wenn dieser Krieg einmal der Vergangenheit angehört? Ist nicht von deutscher Seite offenerherzigt erklärt worden, daß das Reich diesen Schicksalskampf, außer für Europa, in erster Linie für seine Existenz führt? Und kann man es dann dem Niederländer verübeln, daß er sich hauptsächlich mit der Zukunft seines Volkes und seines Landes befaßt? Ganz abgesehen von der Ungewißheit um das ehemalige Kolonialreich steht der Niederländer dem Zeitgeschehen nicht unvoreingenommen gegenüber. Auf Grund überlieferter, aus der Vergangenheit übernommener Grundsätze formte sich ein Weltbild, das sich um so mehr von der Wirklichkeit entfernte, als sich neue Lebensgelegenheiten nicht nur ankündigten, sondern auch Geltung verschafften. Als dann in den Maitagen 1940 ein jäher Schreck ein — so kann man wohl sagen — über hundertjähriges Dämmerdasein beendete, war der Sturz zu tief, als daß sich der Niederländer gleich auf einer Ebene der Wirklichkeitsnähe Vernunft hätte finden können. Seitdem sind nun beinahe drei Jahre vergangen, in denen das Land eine unwahrscheinliche Wandlung durchgemacht hat — eine politische, wirtschaftliche und kulturelle. Es soll nicht verheimlicht werden, daß die geistige Neuausrichtung noch nicht zum Allgemeinut des Volkes geworden ist. Im Rahmen des Gesamtgeschehens ist jedoch die Einstellung einer Einzelperson und auch die Grundhaltung eines kleineren Volkes nur von untergeordneter Bedeutung. Zu dieser Erkenntnis hat man sich inzwischen auch in den Niederlanden durchgerungen. Und was eine mehrjährige Ausschließungsarbeit nicht vermochte, das gelang mit einem Schlage im Verlauf der kriegerischen Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus, nämlich eine geistige Umschichtung in weiten Kreisen des niederländischen Volkes.

Gewiß gibt es auch heute noch Kreise, die sich den Tatsachen des Weltgeschehens verschließen und weiterhin trampfhaft ein Traumbild aufrecht zu erhalten suchen, das nur noch in ihren Köpfen ein schwebendes Dasein führt. Aber diese Ewiggestrigen können, wie sich kürzlich eine niederländische Zeitung ausdrückte, mit Zug und Keil abgeschrieben werden, da sie für die Gegenwart nicht und für die Zukunft noch weniger zu gebrauchen sind. Die Entscheidungsschlacht, die nun schon seit fast zwei Jahren in den Weiten des Ostens geführt wird, stellt alle anderen Ueberlegungen in den Schatten. Rängst ist die Frage, warum England den Niederlanden gegen seinen Bundesgenossen Sowjet-Rußland etwa zu Hilfe eilen sollte, während es dieses Land gegen seinen angeblichen Feind Deutschland im Stiche ließ, hier kein ernstes Problem mehr, das noch der Erörterung wert wäre. In diesem Sinne dürfte der Niederländer auch aus der jüngst bekanntgegebenen englischen Auffassung über die Zukunft der kleinen Nationen, deren „Neutralitätssicherung“ als nicht länger zweckdienlich

Ganz Deutschland trauert an der Bahre Viktor Lutzes

Die Bewegung senkt die Fahnen vor einem ihrer Trauersten — Wecker und Erhalter des Wehrgeistes

Berlin, 4. Mai.

Der Stabschef der SA, Viktor Lutz, ist am Sonntagabend im Städtischen Krankenhaus Potsdam seinen bei dem Kraftwagenunfall erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Mit am Anfang unserer Bewegung stand der SA-Mann Viktor Lutz, der Soldat des großen Krieges, schwer verwundet aus den Schlachten zurückgekehrt, in sich aber brennender als den Schmerz der körperlichen Kriegsverletzung die Wunde fühlend, die der Zusammenbruch des deutschen Volkes, die Schmach der unbedingten Niederlage geschlagen hatte. Ohne Schonung gegen sich selbst, hart, einjährig, verbissen und jäh hat Viktor Lutz all die Stationen des Leides, die das deutsche Volk durchlaufen mußte, erlebt. Nicht als ein stiller Dulder, der Schmach und Elend als eine Selbstverständlichkeit nahm, sondern als ein Aktivist, der in den Stunden der Not über sich hinauswuchs, der immer da war, wo es galt, einen Baustein in den Neubau einer besseren Zukunft zu legen.

Im Westen Deutschlands sammelte er Männer um sich, denen gleich ihm der Glaube an ihr Volk durch nichts geraubt werden konnte. Während der Ruhrbesetzung war er einer der Aktivisten, die die französischen Vorkommandos unter ständigem Einsatz seines Lebens bekämpfte. Als unermüdlicher Prediger der Idee Adolf Hitlers zog er durch das Land, härtete die Zweifler, rüttelte die Lauen auf und gab den Gläubigen Ziel und Richtung. Es ist wohl kein Zufall, daß gerade aus dem Kreis des ehemaligen Gauführers Ruhr, Viktor Lutz, eine große Anzahl nationalsozialistischer Führer hervorging, die mit den verantwortungsvollsten wichtigsten Aufgaben betraut wurden. Ein glänzender Organisator, ein glühender Idealist, verstand es Viktor Lutz, Kameraden zu finden, Talente zu fördern, Führerpersönlichkeiten zu bilden.

Unendlich Vieles, was heute jedem Deutschen zur Selbstverständlichkeit geworden ist, hat Viktor Lutz in unermüdlicher Kleinarbeitersonnen und aufgebaut. Die Rangabzeichen, die heute am Kragen jedes SA-Mannes leuchten, sind im Gaukreis Ruhr schon 1925 eingeführt und später von der ganzen SA übernommen worden. Die Grundlage für so vieles, was Weisen und Arbeit der SA in den Jahren des Kampfes und auch heute noch bestimmt, ist seiner Arbeit zu verdanken. Vorbild für jede SA-Formation waren die Verbände, an deren Spitze Viktor Lutz stand, Vorbild wie er selbst mit seiner ganzen Persönlichkeit und Einsatzbereitschaft, der nie ein anderes Ziel kannte als der Aktivist und Kämpfer. SA-Mann des Führers zu sein.

1934, durch das Vertrauen des Führers an die Spitze der Sturmabteilungen gerufen, hat der nunmehrige Stabschef der SA für das Gebiet des ganzen Reiches das durchzuführen vermocht, was ihm stets als Ziel und Aufgabe der SA vorschwebte. In zehnjähriger Arbeit ist es ihm gelungen, das in der SA zusammengefaßte Korps der politischen Soldaten des Führers von den Kampfgruppen aus der Zeit des Ringens um die Macht zu der braunen Armee umzuwandeln. Die als Garant der politischen Zielsetzung der Bewegung als Wecker und Erhalter des Wehrgeistes und der Wehrfähigkeit der Jugend Deutschlands, als Erziehungsinstrument zur politischen Willensbildung des deutschen Man-

nes stets der vom Führer gestellten Aufgabe gerecht zu werden verstand und jäh und unbeugsam an der Verwirklichung der idealen Ziele arbeitete.

Der Name Viktor Lutz ist mit der Geschichte der NSDAP und der SA untrennbar verbunden, die Fülle der von ihm begonnenen und vollendeten Aufgabe unermesslich. In tiefer Trauer stehen die Bewegung und das ganze deutsche Volk an der Bahre dieses Kämpfers. Die Bewegung trauert um einen ihrer Trauersten, um den besten Kameraden, das deutsche Volk gedenkt eines der Männer, ohne deren Einsatz und ohne deren Glauben es aus dem Niederbruch von 1918 keinen Ausweg mehr gegeben hätte.

Erfolg nur in größeren Zeiträumen meßbar

Das April-Ergebnis im Kampf unserer U-Boote gegen den feindlichen Schiffsraum

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 4. Mai.

Das Verrentungsergebnis des Monats April mit 423 000 BRT. (siehe den Wehrmachtbericht auf Seite 2) bleibt gewiß nicht unwesentlich hinter demjenigen des März zurück, in dem 926 600 BRT., davon 851 000 BRT. auf Kosten der Unterseeboote, auf dem Meeresgrund gesenkt werden konnten. Auch im April des Jahres 1942 stellte sich das Verrentungsergebnis mit 585 000 BRT. noch höher als in diesem Jahre. Aber selbst im Feindlager sind es nur ein paar kleine lächerliche Schmolts in Londoner Rundfunk- und Zeitungsstuben, die im Hinblick auf diese Tatsache einige dumme und dreckige Bemerkungen wagen. Diejenigen, die einigermassen über die Entwicklung der Seekriegführung im Bilde sind, hüten sich vor übereiften Schlussfolgerungen, selbst der amerikanische Marineminister Knox sieht sich veranlaßt, vor optimistischen Schlüssen zu warnen, wenn im April die Verrentungen geringer als in den Vormonaten gewesen seien.

Auch die Sachverständigen auf der Gegenseite wissen, daß der Seekrieg von heute nicht mit dem Kampf der U-Boote im ersten Weltkrieg verglichen werden kann. Damals war mit einer gewissen Geschlossenheit der Erfolgskurve im Kampfe der einzelnen eingesetzten Unterseeboote gegen Einzelschiffe auf den großen Linien des Weltverkehrs zu rechnen. In diesem Kriege ist es im Laufe der Jahre ganz anders geworden. Heute kommt es für die in Rubeln eingesetzten Unterseeboote darauf an, die stark geschützten Geleitzüge des Gegners zu regelrecht Schichten auf den Ozeanen zu stellen. Wir befinden uns hier im Angriff und

müssen solche Schlachten suchen. Für den Gegner ner bedeutet es dagegen schon ein Erfolg, wenn er sich dem Angriff entziehen und solche Schlachten vermeiden kann. Deshalb halten sich seine Geleitzüge durchaus nicht an die großen Friedenslinien des transatlantischen Verkehrs, sondern suchen unter Ausnutzung der Wetterverhältnisse sozusagen auf Schleichwegen zu entkommen. Gerade im Nordatlantik kommen dem Feinde Nebel und Regenschauer in dem Bemühen, sich zu verdecken, oft zu Hilfe. Daß die Möglichkeiten für Geleitzugschlachten geringer werden, wenn weniger Geleitzüge unterwegs sind, versteht sich von selbst. Das ist aber natürlich auch für den Gegner kein erfreulicher Zustand, wenn er selbst aus Mangel an Schiffsraum oder aus Sorge um seine Schiffe die Brücke über den Atlantik schwächen soll. Umgekehrt kann es natürlich auch einmal in einem Zeitraum von mehreren Wochen der Fall sein, daß die Zahl der unterwegs befindlichen Unterseeboote geringer ist als üblich, weil sich vielleicht ein Teil von ihnen unter besonders ungünstigen Witterungsverhältnissen zu früh verschossen hat, oder weil andere Gründe zu verfrühter Heimkehr vorlagen.

Einige Zufälligkeiten und etwas Glück spielen schließlich in den unendlichen Weiten des Ozeans auch noch eine Rolle, und darum ist es nach der Entwicklung, die die Seekriegführung genommen hat, selbstverständlich, daß sich der Erfolg im Kampf gegen den feindlichen Schiffsraum nicht auf einer geraden Linie, sondern nur in rhythmischen Ausschlägen abzeichnen kann, daß demnach das Ergebnis nicht an den Verrentungsziffern einzelner Monate, sondern nur an demjenigen größerer Zeiträume abzumessen ist.

Tapfere Söhne unserer Heimat

03. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde ausgezeichnet: Oberleutnant Emil Tammann, Marcardsmoor. Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielten: Obergefreiter Hinrich Hüls, Obergefreiter Meint Dnlen, beide Marcardsmoor; Obergefreiter Jürgen Vogel, Georgsfeld; Obergefreiter Heinz Balett, Ems.

Aus ostfriesischen Sippen

03. Ein alter Fahrersmann, Kapitän i. R. Hinrich Busch, kann am 7. Mai seinen 96. Geburtstag feiern. Er ist der älteste Einwohner der Insel Nordene, weit jedoch während der Dauer des Krieges bei seinem Sohn in Wiesmoor. Von seinem 14. Lebensjahre an fuhr er zur See, an der er noch heute mit ganzem Herzen hängt. Dreißig Jahre lang fuhr er als Kapitän auf den Schiffen der Reederei Norden-Griffa zwischen Nordene und Norddeich und hat manchen Badegast vom Festland auf die Insel geholt, um die Schönheiten des Norddeichstrandes kennen zu lernen. Bis auf eine leider völlige Erblindung ist er sowohl körperlich als auch geistig noch recht rüstig und reg.

Am 5. Mai kann die Witwe des früheren Kapitäns und Kaufmanns Johann Bootsman, Antje, geborene Beins, in Nordmoor ihren 80. Geburtstag feiern, gleichzeitig kann sie im Mai auch das fünfzigjährige Geschäftsbestehen begehen. Frau Bootsman ist noch sehr rüstig und hat bis zu Beginn des Krieges noch im Laden mit ausgeholfen. Sie wohnt im Haushalt ihres Sohnes.

Oberweidwärtin i. R. Johannes Rörte und Frau Weta, geborene Naderst, in Wölenersee können in Rüstigkeit am 8. Mai die Goldene Hochzeit feiern.

Am 7. Mai feiern die Eheleute Kemmer Lotzmann und Frau, Schwittersum 43, die Goldene Hochzeit.

Appell in der OTZ-Druckerei

03. Aus Anlaß der Inbetriebnahme der neuhergerichteten Rotdruckerei in Leer fanden sich gestern vormittag die Betriebsführung und Gefolgschaft der „Ditzelischen Tageszeitung“ in der feierlich geschmückten Saalhalle zu einem Appell zusammen, an dem neben anderen Gästen auch Gaunipetitor Dreßler und Gaunipetitorleiter Uffling teilnahmen. Nach einem Vorwort begrüßte Verlagsleiter Müller die Teilnehmer und gab einen kurzen Rückblick über das zehnjährige Bestehen des Betriebes, der nach der Vernichtung im Vorjahre jetzt im neuen Gewande wiedererstand ist. Er dankte vor allen den Druckereibesitzern, die in der Notzeit neben der Gefolgschaft dazu beitrugen, daß die Herstellung der Zeitung keine Unterbrechung erfuhr. Weiter dankte er den zuständigen Stellen der Stadt Leer für ihre Unterstützung seinen besonderen Dank an Kreisobmann der OTZ, Uffling, wies dann in seiner Ansprache auf den Sinn und die tiefe Bedeutung der Betriebsgemeinschaft hin, ohne die keine Erfolge möglich seien. Besonders herzliche Worte fand Gaunipetitor Dreßler und sprach die Hoffnung aus, daß sich die Betriebsgemeinschaft der OTZ in den Mauern der Stadt Leer wohl fühlen und zur weiteren Entwicklung der Gaunipresse alles einsetzen möge. Der Betriebsführer dankte beiden Rednern und schloß die Zeit entsprechende Feier mit dem Führergelübde. Ein kameradschaftliches Beisammensein schloß sich an.

Zu Vizepräsidenten berufen

03. Der Reichswirtschaftsminister hat mit Erlass vom 31. März 1943 den Stadtrat Heinrich Dnlen, Emden, zum Präsidenten, und Werkstättenleiter Franz W. Meyer, Papenburg, Direktor Bruno Müller, Emden, Konsul Bernhard Schulte, Emden, Direktor Johs. Seekamp, Leer, und Stadtrat Johann Wolbergs, Nordene, zu Vizepräsidenten der Wirtschaftskammer Emden berufen. Das Präsidium trat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nachdem der Präsident zunächst eine eingehende Darstellung der Neuorganisation der gewerblichen Wirtschaft gegeben hatte, wurden die Vorschläge für den Beirat durchberaten. Die erste Beiratssitzung ist für Donnerstag, den 20. Mai 1943, vorgesehen.

Emden

03. Vierzig Jahre Meister. Sein vierzigjähriges Meister- und Geschäftsjubiläum kann am 4. Mai der hiesige Schneidermeister J. a. Tellinghausen aus der Voltentortstraße feiern.

03. Die Prüfung bestanden. Die Seemachschiffenprüfung bestand an der Staatlichen Ingenieurschule (See) Stettin Fritz Bierregg von hier.

03. Postamtman Elfers verläßt unsere alte Seehafenstadt. Der Vorsteher des hiesigen Telegraphenpostamtes, Postamtman Elfers, der vor zwei Jahren nach hier kam, ist auf seinen Wunsch vom Reichspostminister wieder nach Kassel zurückberufen worden. Er übernimmt dort die Leitung des Telegraphenpostamtes und Kraftpostbetriebswertes. Ein Nachfolger ist noch nicht bestimmt worden.

03. Abschiedsabend mit Musikdirektor Müller. Aus Anlaß der Beendigung des Bildnerischen Aufstiegs hat der Emdener A.V. Lager hatte Musikdirektor Müller seine Freunde zu einem Klavierabend in die oberen Räume des dortigen Kurhauses geladen. Neben dieser Veranstaltung berichtet die Wilmunger Presse unter anderem folgendes: „Die vielen Gäste zeugten von der herzlichen Aufnahme und Verbundenheit, die die Emdener in unserer Wadestadt angedrückt haben. Mit kurzen Erläuterungen führte Musikdirektor Müller in das Programm des Abends ein. Die recht vielfältige Folge bot Gelegenheit, sein beachtliches künstlerisches und technisches Können unter Beweis zu stellen. Musikdirektor Müllers Spiel, das — nebenbei — ohne Notenblatt ausgeführt wird, wirkt in seiner Konzentration mitreißend. Der Beifall war denn auch entsprechend herzlich. Am Schluß richtete Musikdirektor Dr. de Saan herzliche Worte des Abschieds an die Abschiedenden Emdener Gäste und dankte insbesondere Musikdirektor Müller für seine Förderung des Bildnerischen Aufstiegs durch Wort und Tat in den letzten zehn Monaten.“

Darf man im Urlaub verreisen oder nicht?

Wer seine Kräfte im Kriegsdienst verbraucht, hat Anspruch auf Erholung

Wie soll in Zukunft die Frage der Gestaltung von Erholungszeit geregelt werden? Gerade das Anbrechen der schönen Jahreszeit bringt bei einem jeden das Verlangen auszuspannen und fördert das Schmieden von Reiseplänen. Man denkt nun nicht im entferntesten daran, die berechtigten Ansprüche auf Erholungszeit anzutasten oder gar einer gänzlichen Urlaubssperre die Lunge zu brechen. Im Gegenteil, eine erhöhte Leistung, wie sie heute von einem jeden verlangt wird, erfordert auch ein zeitweises Ausspannen. Das hierbei nicht der Maßstab von Friedenszeiten angelegt werden darf, versteht sich von selbst. Das ganze Innen und Trachten des deutschen Volkes konzentriert sich einzig und allein auf das Erreichen des Endsieges und Sonderwünsche fallen von vornherein weg. Wer aber seine Kräfte im Kriegsdienst in angestrengter körperlicher oder geistiger Tätigkeit verbraucht hat, dem steht es selbstverständlich frei, in einer allerdings verkürzten Erholungszeit neue Kräfte zu sammeln. Denn die beste Maschine hält eine Dauerbelastung mit voller Touren nicht aus, und auch das Wunderwerk des menschlichen Körpers braucht von Zeit zu Zeit Ruhe und Ausspannung, um dann ungehindert weiter funktionieren zu können. Hier ist selbstverständlich Urlaub am Plage und auch das Anstreben von

Reisen in landschaftlich schöner gelegene und daher zur Erholung besonders geeignete Plätze ist in diesen Fällen ganz am Platz.

Wenn dennoch Maßnahmen zur Regelung dieser Urlaubszeit und Reisefragen getroffen wurden, so sind diese dazu bestimmt, der Schicht der reisenden Müdigkeit ein Ende zu machen. Es geht nicht an, daß die Plätze in den Zügen und die Betten in den Hotels der Erholungsorte von Menschen belegt werden, die sich keinerlei Erholung „erarbeitet“ haben und die somit nur den tatsächlichen Berechtigten die Plätze fortnehmen. In diesen Fällen wird energisch durchgegriffen, um hier Wandel zu schaffen. Neben den im Kriegseinsatz stehenden Männern und Frauen haben in Zukunft ein Anrecht auf Unterbringung in den deutschen Fremdenverkehrsstätten für die Dauer des Krieges nur noch die Kranken, die Schwerverkriegsschädigten, die Witwen und Angehörigen der in diesem Kriege Gefallenen, die kinderreichen Mütter und Personen aus stark luftgefährdeten Gebieten. Andere Volksgenossen werden in Zukunft vor verschlossenen Türen stehen, ganz abgesehen davon, daß für sie noch bedeutend drastischere Maßnahmen verfügt wurden, um ihnen Reiseleiter und Kurortbummel ein für allemal zu verwehren. Erst heißt es liegen, dann reisen und sich amüsieren.

Kein unmittelbarer Obstverkauf erlaubt

Jede Art des Tausches gegen gewerbliche Leistungen ist verboten

Es wird in diesem Jahre noch mehr als bisher erforderlich sein, für eine möglichst vollständige Erfassung von Obst und Gemüse zu sorgen. Zu diesem Zweck hat der Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft eine Anordnung erlassen, die die unmittelbare Abgabe von Obst und Gemüse vom Erzeuger an Verbraucher regelt. Da nach den bisher gewonnenen Erfahrungen die Verbraucherstruktur der einzelnen Wirtschaftsgebiete von Gemüse gebietliche Sonderregelungen erforderlich macht, ist die Rahmenanordnung vornehmlich auf Obst abgestellt. Die Erzeuger haben demnach grundsätzlich sämtliches von ihnen geerntete andienungspflichtige Obst mit Ausnahme des eigenen Haushaltsbedarfs an die Bezirkslandvertriebler abzuliefern. Der unmittelbare Verkauf von Obst durch Erzeuger an Verbraucher ist verboten.

Da dieses Verbot auch für den Erwerb gilt und ausgedehnt ist auf jede Art des Tausches sowie auf die Ueberlassung der Erzeugnisse gegen gewerbliche oder berufliche Gegenleistung, wird dem in den vergangenen Jahren vielfach überhandgenommenen Erzeuger-Verbraucher-Verkehr ein Riegel vorgezogen. Es kann nicht mehr verantwortet werden, daß einzelne Volksgenossen beliebige Mengen Obst aus den Erzeugerbetrieben herausheben, die dadurch kriegswichtigen Aufgaben entzogen werden. Die Erzeuger werden in diesem Jahre zum Verkauf an Private auch deshalb kaum mehr in der Lage sein, weil ihnen von den Gaunipetitorverbänden Auflagen zur Ausbringung von Mindestmengen an Obst für die Belieferung anderer Gebiete oder bestimmter Bedarfs-träger erteilt werden. Das von Klein- und Schrebergärtnern geerntete Obst, das nicht erwerbsmäßig angebaut ist, ist von den Bestimmungen der Anordnung ausgenommen.

03. Von wildernden Hunden zerrissen. Einen schweren Verlust hatte ein hiesiger Arbeiter aus der Ennotstraße dadurch zu beklagen, daß ihm in der Nacht vom 29. April auf den Dollartfischerei ein wertvolles Schaf von wildernden Hunden zerrissen wurde. Der Geschädigte setzte auf die Namhaftmachung des Hundebesitzer eine hohe Belohnung aus.

Aurich

03. Feiertunde der Frauen. Heute abend werden in Brems Garten achtzig in die NS-Frauenhilfe/Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Aurich, neu aufgenommene Mitglieder feierlich verpflichtet. Als Redner ist Parteigenosse Leemhuis, Oldenburg, gewonnen. Musikalische Darbietungen werden die Feiertunde umrahmen. Gäste sind herzlich willkommen.

03. Schuhe ohne Bezugshin? Wer hätte die nicht gern! Wie oft hört man Klagen: „Ich habe so gute Schuhe stehen, aber sie drücken mich.“ Oder: „Die Kinder wachsen so schnell, die schönen fast neuen Schuhe sind schon wieder zu klein geworden.“ Allen, denen es so oder ähnlich ergeht, kann geholfen werden durch die Schuh-tauschstelle der NS-Frauenhilfe in der Nordstraße (geöffnet Donnerstags von 9.30 bis 11.30 Uhr). Dort kann man Schuhe umtauschen. Damit möglichst viel Tauschgut vorhanden ist, sollten die Hausfrauen mal die Bestände aller Familienmitglieder durchsehen, ob sie nicht das eine oder andere Paar, das zu entbehren wäre, der Schuh-tauschstelle zur Verfügung stellen könnten. Die Blockleiterinnen der NS-Frauenhilfe werden in den nächsten Tagen in allen Haushaltungen nachfragen, ob etwas geeignetes vorhanden ist und etwaige Spenden abholen.

Norden

03. Teht im Bürgermeisterrat. Die Beratungs- und Betreuungsstelle für Soldatenfamilien im Kreis Norden befindet sich nicht mehr im Parteihaus, sondern im Bürgermeisterrat Norden, Zimmer 21.

03. Gardelameradach mit 483 Ringen Sieger. Aus den Schließwehrrämpfen im Kreise Norden, die gestern, wie wir schon berichteten, in Norden, Sage, Bewium, Dornum sowie für einen Teil der Krummhörn in Emden stattfanden, ging die Gardelameradach Norden in harten Kämpfen mit 483 Ringen als Sieger hervor. Der S.V.-Reservekurtum 11/2 belegte mit 449 Ringen den zweiten Platz. Mit 439 Ringen wurde die Kriegerkameradschaft Leezdorf Dritter im Wettkampf. Über auch die übrigen 84 Mannschaften zeigten gute Schießergebnisse.

03. Zusammenstoß an der scharfen Ede. Die Kreuzung an der Hindenburg- und der Adolf-Hitler-Straße hat schon manchen Zusammenstoß verursacht, weil einige Fahrzeuge sich immer noch nicht an das scharfe Einbiegen an dieser Kreuzung gewöhnen können. So stießen auch gestern morgen wieder zwei Fahrzeuge heftig zusammen, wobei ein Teil des abgrenzenden Eisengitters umgerissen wurde.

03. Regelmäßige Nähnachmittage. Die Ortsgruppe Hage der NS-Frauenhilfe veranstaltet jetzt regelmäßig in der Westerpastorei in Hage jeden Mittwoch von 15 bis 17 Uhr Nähnachmittage. Für die Jelle Verumbur und Kleindeide finden die Nähnachmittage zu derselben Zeit in der Schule

Wo die Reiher horsten...

03. In der Eisdofede des Reiberlandes, wo der Fährberg über die Ems nach Papenburg und zum Münsterland sich befindet, liegt das Gut Hulte, das bereits in alten Chroniken des fünfzehnten Jahrhunderts erwähnt wird. Es ist einer der schönsten Punkte des Reiberlandes. Das alte Gutshaus Hulte wird flankiert von den Wirtschaftsgebäuden, den vielen Nebengebäuden und dem schönen Baumbestand.

In diesen hohen Baumriesen, die jahrhundertelang Wind und Wetter getrotzt haben, befinden sich unzählige Reiherhorste. Die weitläufigen Baumtannen sind mit den Nestern der Fischreiher dicht besetzt. Mächtig um die Zeit, wenn die Störche zurückkehren, finden sich auch die Reiher wieder ein, um ihre Brutgeschäfte zu beginnen. Sie bieten einen Anziehungspunkt für viele Naturfreunde, die schon manches reizende Jochl aus den Reiherhorsten auf die Platte gemannt haben. Auch die hohen Bäume bei dem in nächster Nähe gelegenen Vossinghagen Platzgebäude auf Reifeburg werden von den Reihern gerne als Brutstätten benutzt.

moorer-Süderhammtrichs-Deichschiff fortgesetzt und endigt mit der um 13.30 Uhr in Hulte beginnenden Schau der Dieler Sielacht.

Wittmund

03. Zehn Jahre Ortsfrauenhilfsleiterin. Dieser Tage konnte die Leiterin der Ortsgruppe Wittmund der NS-Frauenhilfe, Frau Ulrike Fischer, auf eine zehnjährige Tätigkeit im Dienste der deutschen Frauenbewegung zurückblicken. Während ihrer von den Frauen ein handgemaltes Bild überreicht wurde, wurde sie von der Kreisfrauenhilfe durch Blumengestecke und schöne Ehrenschmitten geehrt.

03. 50jähriges Geschäftsbestehen. Am 1. Mai konnte der Besitzer der Gastwirtschaft und des bekannten Hotels „Bremer Schlüssel“, C. G. Dietzen, in Wittmund das fünfzigjährige Geschäftsbestehen feiern. Dessen ist gebürtiger Wittmunder und steht seit 63 Jahren im Beruf. Infolge seines allzeit freundlichen Wesens wurde er bald zu einer allgemein beliebten und weit über die Grenzen des Kreises hinaus bekannten Persönlichkeit.

03. Leerschiff. Plötzlich verstorben. Im Alter von 53 Jahren ist der bei allen Bewohnern unseres Kreises bestens bekannte Meister der Genarmarie Albert Scherke aus Leerschiff infolge eines Herzschlages plötzlich verstorben. Der Verstorbene diente bei den Königsarmeen in Hannover und war Teilnehmer des Weltkrieges 1914/18. Im Dezember 1923 trat er bei der Genarmarie ein.

Niederdeutsche Umschau

03. Tod durch Herzschlag. Als in Großenwürden infolge eines Schornsteinbrandes ein Feuer ausbrach, eilte der Obertruppmann Heinrich Schilling schnell auf dem Rade nach Hause. Als er eben die Feuerwehrrufe angezogen hatte, brach er infolge eines Herzschlages tot zusammen.

03. Ungetreuer Beamter verurteilt. Vom Sondergericht in Hannover wurde der frühere Stadtpolizist Robert Ewerding, geboren 1886 in Nienburg (Wefer), aus Bisselhövede, der sich seit Herbst vorigen Jahres in Untersuchungshaft befindet, wegen Kriegswirtschaftsverbrechens und Urkundenvernichtung im Amt und Amtsunterschlagung zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte war Leiter des

Es wird verbündelt von 21 bis 5,15 Uhr

Wirtschafts- und Ernährungsamtes in Bisselhövede und hat sich bis Herbst 1942 Lebensmittelfarten und Bezugsscheine aus den Beständen des Wirtschaftsamtes angeeignet, außerdem hat er Urkunden vernichtet, die über seine Tätigkeit Aufschluß gaben.

03. Kuh tötet ihren Besitzer. Als der 65jährige Hofbesitzer Peterßen in Sanderupgaard im Kreise Hadersleben mit dem Ferkel machen von Kühen auf der Koppel beschäftigt war, wurde er von einer Kuh von hinten zu Boden gestoßen. Das Tier trat dann auf ihn herum und verletzte ihn so schwer, daß er wenige Stunden später im Krankenhaus starb.

Unter dem Hoheitsadler

03. Emden. Ortsgruppe Herrentor. Mittwoch 20 Uhr Besprechung der hiesigen Kreisleiter in Ortsgruppenheim, Oststr. 1/251, Saal 1 (Wahlbüreau). Heute 19.45 Uhr auf dem Sportplatz bei der Kesselschleife. — Saal 2 (Wahlbüreau). Mittwoch 19.45 Uhr bei der Upduper Schule. Sportplatz mitbringen.

Aurich. NS-Frauenhilfe / Deutsches Frauenwerk. Ortsgruppe Ahlwerder. Heute 19 Uhr Zusammenkunft bei Ulbers, Süllenerstr. 23. — Saal 1/191, Westertende. Jungslage 2 und 3. Mittwoch 19 Uhr. Schule Westertende; Jungslage 1 Sonntagabend 19 Uhr. Schule Hade.

Norden. NS-Frauenhilfe, Jugendgruppe. Dienstag 20 Uhr Beisammensein im Parteihaus. Vorbereitung zwecks Auffüllung von Arbeitsgemeinschaften. — H.M. Standort Norden. Samstagabend fällt die Woche für den gesamten H.M. Standort aus. Heute 20 Uhr mit Sportzeug. Jeweil vorhanden. Anmelden vor der Gr. Zehden-Schule. — NS-Frauenhilfe-Gesellschaft 2/251. Dienstag Besprechung. Nachwuchsamt. 19.30 Uhr. Kam. 1. 20 Uhr. Kam. 2. 20.00 Uhr. und Kam. 3. 21 Uhr. Jeweil Parteihaus. Neuaufnahme von Bordfunkern Modellfluggruppe 1. Dienstag 15 bis 17 Uhr. Vordienst. Gruppe 2. Donnerstag 15 bis 17 Uhr. Vordienst. Weststr. 251. Vordienst. — NS-Gruppe Süderland. Mittwoch 15 Uhr anfragen mit Turnzeug.

Leer. NS-Gruppe 1/251. Anmelden Mittwoch 15 Uhr mit Sportzeug. NS-Heim. — NS-Gruppe 2/251. Anmelden. Anmelden Mittwoch 19.30 Uhr bei der Schule Westertende-Kolonie. Schreibezeug mitbringen. — NS-Frauenhilfe 1/251. Jungslage 3 und 4 treten Mittwoch 15 Uhr beim NS-Heim an. Die Sportgruppe Donnerstag 15 Uhr mit Sportzeug beim Heim. Die Führerschaft tritt 17.30 Uhr an. — NS-Frauenhilfe / Deutsches Frauenwerk. Mittwoch 19.30 Uhr. Nähtage für kinderreiche Mütter und berufstätige Mütter in der Mütterchule, Brummelburgstraße 11. — Mädelgruppe 3/251. Mittwoch treten alle Mädel 30 Uhr in Trainingsanzug vor dem Julianenplatz zum Frühjahrsausflug an.

Was bringt der Rundfunk?

03. Mittwochs. Reichsprogramm: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45—14: Oper und Lang (Schloßkonzert aus Hannover). 14.15—14.45: Das deutsche Lang- und Unterhaltungsorchester. 15.30 bis 16: Von J. E. Bach bis Enrico Poffi. 16 bis 17: Otto Dobrindt spielt. 17.15—17.50: Kleine Charakterstücke. 17.50—18: Das Buch der Zeit. 18.30—19: Der Zeitpiegel. 19—19.15: Wagners Lohengrin. Seerog und Seemacht. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.45—20: Politischer Kommentar. 20.20—21: Soldaten spielen für Soldaten. 21—22: Die bunte Stunde. Deutschlandsender: 11.30—12: Über Land und Meer. 17.10—18.30: Schmitz, Remyck. 20.15—21: Erste Sinfonie von Sibelius (Vertung: S. Thierfelder). 21—22: Auslese schöner Schallplatten.

Eine Stunde / Von Ernst Heyda

„Sie mandte sie jährlings um, eine heiße Welle überprang sie, und sie hatte das untrügliche Gefühl, es müsse etwas geschehen sein, denn sie sah die Schwester auf sich zukommen, leichtfüßig und mit einem mittelalten Gesicht. Als sie dann mußte, daß er kommen würde: eine Stunde nur, hieß es, denn er sei auf der Durchfahrt, da verlagten ihre Beine ein paar Minuten lang, sie mußte sich von der Schwester stützen lassen, und der Weg zum Hause erschien ihr unendlich lang, denn ihr ungekümertes Herz eilte voraus und überflog schon die Schwierigkeiten, die sich unloslich aufstürzten schienen. Eine Weile stand sie ratlos, er durfte von dieser zweiten, kommenden Operation nichts wissen, die Kinder waren bei der Mutter, die Wohnung mußte kalt und leer sein — ihre Gedanken verwirrten sich, obgleich sie die Schwäche tapfer überwand, die sie in ein Chaos sanfter Träume, zauberischer Bilder und vermessener Gedanken einzuspinnen suchte.“

„Nein, er durfte nichts wissen, er hatte selber keine Last: ach, was dachte sie da, nein, er hatte unter aller Last zu tragen, wenn er nun wieder hinaus mußte zur Front. Aber er sollte wissen und den Gedanken mit sich nehmen, daß zu Hause alles in Ordnung war wie bisher.“

Wie bisher... Sie war versucht, zu lächeln und tapfer zu sein, aber diese niederdrückende Schwäche, die sie keinen Gedanken richtig formen ließ, machte sie willensloser, als sie geglaubt hatte. Sie sah der Schwester dankbar entgegen, die ihr etwas zu trinken brachte.

Dann war ihr alles klar. Sie stand auf, selbstlos frei, und doch schien es ihr, als sei ihr Gesichtsfeld begrenzt, daß sie immer nur geradeaus sehen mußte, wie es ja auch richtig war. Denn was scherte es sie jetzt, was da neben ihren Gedanken einherlief: es gab keine Brücke zu allen anderen Dingen.

Sie ging zum Arzt und sagte nur: „Doktor, versuchen Sie nicht, mich zu halten, es wird alles keinen Zweck haben.“ Ich will jetzt nach Hause, ich muß die Kinder vorher sehen, und da ist noch manches zu tun, bis er kommt... Morgen, ja, morgen will ich wieder geduldig sein. Sie mußten es verstehen... Mein Gott, ich kann ihn doch nicht weglassen mit dem Gedanken, daß ich morgen operiert werde. Kein Mensch weiß, was geschehen kann. Sie nicht und ich nicht.“

Vom Krankenhaus rief sie schon die Mutter an, daß die Kinder gleich kommen sollten, vielleicht auch die Mutter, auf ein paar Stunden nur, es sei eben nicht leicht für sie.

Sie ging ganz langsam und schwerfällig durch die Stadt. Wie lange war er nicht bei ihr gewesen: sie zählte an den Fingern die Monate ab — zehn ganze Monate. Sie war nicht allein, nein, sie hatte ja die Kinder, zehn Monate verließen schnell, ehe sie nachgedacht hatte, war der Sommer vergangen, der Herbst, und nun schon bald der Winter. Er war nicht da, gut, anderen, tausenden ging es genau so, warum sollte sie es besser haben?

Einen Augenblick lang blieb sie auf der Straße stehen, fast laufend und mit dem plötz-

lichen Gefühl: du hast ja keine Schmerzen mehr. Sie wollte es nicht glauben, dennoch war es so, und es erhob sie selbst, ihr Gesicht verklärte sich und verlor jede Härte, die die Krankheit eingegraben hatte.

Die Mutter war schon zu Hause. Sie kam ihr entgegen und war betroffen von der seltenen Klarheit des Gesichtes der Tochter. Sie nahm sie am Arm, um sie zu führen. Aber die Frau sagte: „Laß nur, Mutter, ich habe wirklich keine Schmerzen mehr, ich weiß nicht, wie das ist, ich glaube fast, ich bin schon gesund.“

Die Mutter hatte alles hergerichtet, die Kinder kamen auf sie zu, nicht lärmend wie früher, eher schen und verlegen, ihre Köpfe gingen einem ängstlichen, flüchtigen Hauch. Sie glitten schnell wieder aus den tosenden Händen der Mutter und blieben still am Tische sitzen.

„Nun kommt der Vater endlich“, sagte die Kranke. „Freut ihr euch eigentlich?“ — Die Kinder nickten.

Die Großmutter sagte: „Ach, wenn der Vater erst hier ist, werden sie schon froh sein!“

Sie standen lange am Fenster und starrten auf die Straße, immer dahin und dorthin, um ihn nicht zu verfehlen, und als er endlich kam, flogen sie ihm lächelnd entgegen, die Kinder und die Mutter, die keine Schmerzen mehr verspürte und nur erfüllt war von der unendlichen Freude einer gnadenvollen Erfüllung. Während sie zu Tische saßen und im Wettlauf mit den Minuten sich jagten, was zu sagen war: alle die Kleinigkeiten, die ihr stilles Leben gestaltet hatten, die Dinge, die gekommen

und gegangen waren, kleine Sorgen, Freuden, Wünsche — da war sie hellwach und bewußter und stärker denn je. Sie fühlte ihr Herz gleichmäßig schlagen als Lage es: laß mal gut sein, wir halten schon durch, wir beide...“

Sie lächelte froh und umgab den Mann mit der heißen Liebe und den sorgenden Händen, wie er es gewohnt gewesen war, indessen der Mann mit beglückender Tiefe die nie vergangene Freude spürte, mit der sie alles getan hatte und jeden Tag wieder tat: für die Kinder und für ihn.

Auch er lächelte froh und streichelte ihre heiße Hand und die Scheitel der Kinder, die schnell zu ihm gefunden hatten.

„Was sind sie groß geworden!“ sagte er staunend.

Sie brach erst zusammen, als er schon lange wieder fort war. Jetzt waren die Schmerzen wieder da, diese qualenden Schmerzen, da war das gültige Gesicht der Schwester und die beruhigende Stimme des Arztes.

Die ersten Worte, die sie sagen wollte, verloren sich, dann waren sie klarer: „Nicht wahr, Schwester, es ist alles gut gegangen, er kann nichts gemerkt haben.“

Die Schwester strich ihr den Schweiß der Schwäche von der Stirn und lächelte ihr leise entgegen.

„Nun müssen sie aber schlafen!“ flüsterte sie. Ehe sie dann später aus dem Zimmer ging, blieb sie lange stehen und betrachtete das Gesicht der Kranken, die tief im Schlafe, ruhig atmete, und sie dachte, daß nichts auf der Welt schwerer oder unüberwindlicher sei, wenn die Kraft aus dem gläubigen Herzen sich mit der mütterlichen Liebe eine und sich bereit mache, jede Minute des Lebens im Strom mitzugehen, gleich wie und gleich wohin...“

Lustige Münchhausiade / Von Wilhelm Lennemann

„Nun war die Gewohnheit, daß beide Gemein-

den nach der Ernte eine große Danzprozession nach einer etliche Meilen entfernten Kapelle unternahmen. Da pflegten sie gen Mitternacht aufzubrechen, um zur Zeit der Frühmesse in dem Kirchlein zu sein. Da kam nun ein Schläuer in Jarzhaußen auf den Einfall, diese Nacht, da das feindliche Städtlein nicht sehr bewacht war und Mauern und Tor nur schwach besetzt, es zu überfallen und auszurauben. Der Vorschlag fand jubelnde Annahme. Diese strategische Maßnahme war zu nachsiegend, als daß sie nicht auch schon in Jarzhaußen beschlossen worden wäre.“

Also zogen in der Stille der Nacht die Kriegslustigen beider Städtlein aus, einander gehörig zu überfallen. Der Zufall wollte es auch, daß keiner etwas vom anderen merkte. Alles rollte wunschgemäß ab; Mauern und Tore wurden genommen, und die Sieger ergossen sich in das überpumpte Städtlein. Sie brachen in die Häuser und raubten und nahmen, was ihnen gefiel, trieben ihren Mutwillen und füllten hernach die Wirtshäuser. Ihre Lust feierte den Sieg bis in den Morgen hinein, und wußten doch beide nicht, daß in

ihrem eigenen Städtlein und Hause daselbe Spiel getrieben wurde.

Erst am anderen Abend wurden sie es durch flüchtende Boten gewahr, und da hätte sie wohl eine Ermüherung antommen müssen. Aber da hab nun das Wunderbare an, daß sich in der Weltgeschichte noch nicht begeben und nimmer wiederholt hat!

Ein Jarhdinger war's, der, zu Haus ein gollig Weib gelassen, betonte — als es hieß, man müsse wieder heimziehen und mit der Jarzhaußer Frieden schließen — er denke nicht daran, ihm behage es in dem neuen Gehege wohl, und er bleibe hier in Jarzhaußen.

Gleich stimmten ihm andere zu, auch seien sie des zähen Hirnschleimes satt und wollten sich endlich an Fischen und Karpfen satt essen, gleich morgen würden sie den Weiber ablassen. Da war ein Hallo, und im Handumdrehen wuchsen Wunsch und Meinung fest: Wir bleiben in Jarzhaußen! Mögen die Jarzhauer sich in unseren Gassen vergnügen! — und gingen hin und nahmen ein jeder Haus und Hof, das ihm beliebt und freute sich des Neuen, das ihm so vergnüglich einging. Danach sandten sie eine Botenschaft an die Jarzhauer, ihnen Entschluß und Vorschlag kundzutun.

Die Jarzhauer sperrten ihre Mäuler auf und wußten zu Anfang nichts zu sagen. Bald aber hörten sie eine Ladung daraus, die verwehte in einem Salaki, und da lachten sie laut Ja und schlossen den Rast. Sie zogen mit Luft und Hallo durch die Gasse und suchten sich ein jeder sein Haus und sein Gewerbe und setzten sich darein, als sei das so ewig gewesen.

Also blieben die Jarhdinger in Jarzhaußen und die Jarzhauer in Jarhdingen. Nur haben sie hernach, als sie das Fehde- und Kriegsbeil begruben, noch vereinbart: das alte Kriegsbeil wird nach seinen jetzigen Inhabern Jarzhaußen und dieses hinfort Jarhdingen benannt.

„Siehst du, schloß mein Großvater, so bunt ist die Welt, und das sag ich dir auch!“

„Das hat dir dein Großvater erzählt? fragte ich ungläubig.“

„Da heugte sich ihm Münchhausen zu mir und flüsterte: Im Vertrauen, mein Junge: Ich hab' gar keinen Großvater gehabt!“

Hymnen und Karberg ausgezeichnet

Der Reichsstatthalter in Hamburg hat zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes den Dietrich-Geistpreis der Hansestadt Hamburg, der nach seiner neuen Zweckbestimmung nicht nur an Dichter, sondern an Kulturkämpfer überhaupt vergeben werden kann, für das Jahr 1943 zu gleichen Teilen an Friedrich Wilhelm Hymnen und Bruno Karberg verliehen. Hymnen ist ein junger westfälischer, aus der Hitler-Jugend hervorgegangener Dichter, dessen dramatische Werte aus vielen deutschen Bühnen aufgeführt sind, und der in jüngster Zeit auch die vielbeachteten „Briefe an eine Frau“ geschrieben hat. Karberg ist ein Frontkämpfer des gegenwärtigen Krieges, der als Frontkämpfer des Krieges das schwere Schicksal des Krieges erfahren hat. In langen Jahren die repräsentative Formgebung Hamburgs maßgebend gestaltet, von einfachen behördlichen Schriftsätzen über Urkunden bis zu Preisen und Ehrenbüchern aller Art. So hat er auch die Ehrenbürgerbriefe für den Führer und den Reichsmarschall gestaltet. Als Graphiker steht Karberg in Deutschland in der ersten Reihe.

Beer (Hfr.), Adolf-Hitler-Str. 13, Westhaußstraße, 2. Mai 1943. Unsere liebe, herzensgute, unerschütterliche Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau **Margarethe Buz Rwe.** geb. Jangelsch

ist heute früh nach längerem, in christlicher Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen ihrer Kirche, wenige Tage nach Vollendung ihres 80. Lebensjahres, sanft entschlafen. Henry Bues, geb. Buz, Theodor Buz, J. J. Nebrmacht, Carl Bues, Westhaußstraße, Eberle Buz, geb. Krone, sowie Angehörigen.

Beerdigung Mittwoch, 5. Mai, 15 Uhr, in Beer, von der Leichenhalle des luth. Friedhofes. Entl. Kranzgebunden dorthin erbeten. Feiertags Requiem am gleichen Tage 7 Uhr in der luth. Pfarrkirche zu Beer. Von Beileidbesuchen bitten wir abzusehen.

Beerdigung 5. Mai, 1. Mai 1943. Heute 11 Uhr verschied plötzlich infolge Herzscheiters mein lieber Mann, der treuergebende Vater meiner drei Kinder, der Meister der Genbarmerie **Albert Scheibe**

Inhaber des K. II. und des Kriegsverdienstkreuzes 1918. Dieses geliebte Erbteil, Herzogen an Amalie Scheibe, geb. Chabdas, Anz-Helm Scheibe, J. J. i. Otten, Annemarie und Jie.

Beerdigung 5. Mai, 15 Uhr, vom Strohhaus. Trauerfeier 14 Uhr.

Norddeich, den 1. Mai 1943. Statt besonderer Mitteilung. Heute 4.30 Uhr starb plötzlich und unerwartet im 76. Lebensjahre meine innigstgeliebte, gute Frau, unsere liebe, gute, allseitig treuergebende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Helga Gerdes Friede geb. Christoffers

Inhaberin des Goldenen Mutterkreuzes.

In tiefer Trauer Johann Friede, Diet Jacobs und Frau, geb. Friede, Karl Harms und Frau, geb. Friede, Bernhard Wendenkub und Frau, geb. Friede, Wilhelm v. d. Die und Frau, geb. Friede, Hanni Friede, Paul Friede, Gerhild Christoffers und Frau, Gertrud Kaufmann, Entgeltender sowie alle Angehörigen.

Trauerfeier 5. Mai, 14 Uhr, Norddeich Straße Nr. 37, bzw. 15.30 Uhr, Norddeich Straße.

Nachmittags, den 29. April 1943. Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß wurde uns heute in den Mittagsstunden plötzlich und unerwartet durch einen Anglistenfall unser liebes einziges Töchterchen, unser heiliggeliebtes Entgelt

Helga im Alter von 1 1/2 Jahren genommen. Gott tröstet uns dieser Schlag, da wir nur kaum einem Jahr unseren lieben Sohn und Bruder, Helgas lieben Entl., auf dem Felde der Ehre im Osten verloren haben.

In unangenehm Schmerz Siegfried Sattler, J. J. Wehrmacht, und Frau Hanne, geb. Winterthur, sowie alle Angehörigen.

Beerdigung Dienstag, 4. Mai 1943, 14 Uhr, vom Trauerhause.

Norden, den 2. Mai 1943. Heute 16 Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerem, geduldig ertragenem Leiden meine heiliggeliebte, unvergessliche Tochter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante u. Nichte **Klara Hinrichs**

im blühenden, hoffnungsvollen Alter von 29 Jahren. In tiefer Trauer Frau H. Hinrichs Rwe., Räte, geb. Feuer, Kinder und Angehörigen.

Beerdigung Donnerstag, 6. Mai, 10.30 Uhr, bzw. 11 Uhr, vom Trauerhause, Markt 56.

Norden, Heimstätten 1, 1. Mai 1943. Statt besonderer Mitteilung. Heute morgen entschlief plötzlich und unerwartet im Städt. Krankenhaus unser heiliggeliebtes jüngstes Söhnchen, Brüderchen und Entgelt

Hans Theodor Nur 6 Monate war er unser aller Freude und Sonnenschein. In tiefer Trauer Hfr. Johann Jansen, J. J. Urahn, und Frau Maria, geb. Hoolmann, Kinder und Angehörigen.

Beerdigung Mittwoch, 5. Mai, 16 Uhr, 16.30 Uhr, von der Friedhofskapelle.

Holtrop, USA (Nord-Amerika), Wallinghausen, den 30. April 1943. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute abend meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwieger, Groß- und Urgroßvater, Onkel und Vetter, Bauer

Harm J. Lübben im 81. Lebensjahre von seinem langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu erlösen. In tiefer Trauer Gertrud Lübben, geb. Men, und Kinder.

Beerdigung Mittwoch, 5. Mai, 13 Uhr.

REDA, Ortsgruppe Leerhase, und Antreten zur Beerdigung des Parteigenossen Scheibe am 5. Mai, 14 Uhr, in Leerhase.

Stadt Emden. Die Schanung der Wege in der Feldmark Emden-Vorfeld am 14. Mai 1943 statt. Der abgelagerte Grabenabschnitt ist auf der Mitte des Weges zu verteilen, außerdem sind die Wege zu eggen. Vorgefundene Mängel werden auf Kosten der Säumigen beseitigt. Emden, den 29. April 1943. Der Oberbürgermeister, Renten.

Bekanntmachung für Seefahrer. Deutschland. Ems. Schiebung. In der Zeit vom 11. bis 24. Mai 1943 finden folgende Schiebung statt: Am 11., 12. und 13. 5.: von 9.15 bis 11.15 und 14.00 bis 16.00 Uhr. Schiebung: 7 Grad 15 Min. D.; 53 Grad, 19.5 Min. N.; 7 Grad 3 Min. D.; 53 Grad 21.5 Min. N.; 7 Grad 0 Min. D.; 53 Grad 17.5 Min. N.; 14 und 17. 5.: von 9.15 bis 11.15 und 14.00 bis 16.00 Uhr. Schiebung:

gebiete: Dollart, begrenzt durch: 6 Grad 47.5 Min. D.; 53 Grad 29 Min. N.; 7 Grad 3 Min. D.; 53 Grad 29 Min. N.; 7 Grad 1 Min. D.; 53 Grad 23 Min. N.; 6 Grad 56 Min. D.; 53 Grad 20 Min. N.; 18. und 20. 5.: 9.15 bis 11.15 und 14.00 bis 16.00 Uhr. Schiebung: Dollart, begrenzt durch: 6 Grad 55 Min. D.; 53 Grad 20 Min. N.; 6 Grad 53 Min. D.; 53 Grad 24 Min. N.; 7 Grad 0 Min. D.; 53 Grad 19 Min. N.; 15., 22. und 24. 5.: Reihenwechsellage. Schiebung werden durch örtlichen Auszug bekanntgegeben. Während der Durchfahrt von Schiffen durch die Schiebungsbereiche wird das Schießen verweigert unterworfen, so daß die Schifffahrt jederzeit die Schiebungsbereiche ungehindert und ohne Aufenthalt passieren kann. Emden, den 28. April 1943. Wasserfahrtsamt.

Aufgebot. Die Witwe Grete Jansen, geb. Wallenstein, in Beer, hat beantragt, ihren Sohn, den verheirateten Matrosen Friedrich Jürren Jansen, geb. am 20. Februar 1905, in Emden, zuletzt wohnhaft in Beer, für tot zu erklären. Der Verzicht auf die Erbschaft ist spätestens am 6. Juli 1943, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 28, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erloschen wird. In alle, welche Auskunft über Leben und Tod des Verstorbenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gericht Anzeige zu machen. (I. 11. 1943). Amtsgericht Beer, den 30. April 1943.

Im hiesigen Handelsregister Abt. B Nr. 10 ist heute zu der Firma Bremer Häuer, Aktiengesellschaft Nordsee, eingetragen: Die Profuta des legalen Ernst ist erloschen. Amtsgericht Norden, den 20. April 1943.

Gezahlhaltungskonten Schweindorf. Herrruf Westhof 60. Für die diesjährige Deputierte empfehle ich folgende Senafer: 1. den erstklassigen schwarzbraunen Anzeig- u. Schwanenbrot, „Giswald“, 2. den starknodiösen, fundamentalen Buchweizen „Möhm“, 3. den mit Boranget und Sa-Angebot ausgezeichneten dreijährigen Hfr. Senafer „Gruno“. Vater von Gruno ist der bekannte Anzeig- und Prämieneinstich, Gebühr für das Dittreißische Stutbuch beträgt für Giswald und Gruno 95 RM., für Möhm 75 RM., Kohlengeld für 1944 geborene Koflen wird nicht erhoben. S. Senken. Mein Geschäft ist wegen Familienfeier Donnerstag, 6. Mai, geschlossen. S. W. Othoff, Gärtner, Hollen.

Wollen Sie durch Krankheit arbeitslos werden? — Nein! — Dann ist es notwendig, noch heute Prospekte für den Abschluß einer Krankenversicherung anzufordern. Sie haben freie Arztwahl und Behandlung als Privatpatient. Wir führen Tarife mit 1., 2. und 3. Klasse Krankenhauseinweisung und zahlen die im Krankenhaus entstehenden Nebenkosten. Deutsche Krankenversicherungs-A.G., Filialdirektion Bremen, Bremen, Osterrothenweg 25-26 Fernsprecher 24079.

Landwirten, die zufällig noch Ländereien frei bekommen, können wir Gelegenheit geben, Böden für uns anzubauen und erbiten Anmeldeungen. Saatbohlen liefern wir. Konferenzfabrik Wunde.

Alte goldene Brosche mit Anstecknadel im April verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei der D.Z., Leer.

Damenkleid, blau, neu, 90 RM., zu verkaufen. Schriftl. Angeb. unter C 1628 an die D.Z., Emden. Küchengerät, email, gut ech., zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter 8 550 an die D.Z., Leer.

Damenfahrad, gut erh., auch ohne Bereifung, zu kaufen gesucht. Darm Südböf, Emden, Adolfs-Straße 140.

Kinderwagen, sehr gut erhalten, am liebsten Karowagen, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter C 1633 an die D.Z., Emden.

Reisfahrrad, gut erh., zu kaufen gef. Schriftl. Angeb. unter C 1630 an die D.Z., Emden.

2 gut möbl. Zimmer für die Sommermonate von Ehepaar mit 7-jährigem Kind in Beer gesucht. Marine-Überfahrsaposteler G. Meyer, Leer, Laagert.

Wahl. Zimmer in Beer, a. liebsten in Nähe Bahnhof, gesucht. Schr. Angebote unter 8 551 an die D.Z., Leer.

Zimmer in ruhigem Hause sucht berufst. Möbel in Emden oder Umgebung. Angebote unter postlagernd 400 Emden.

1 oder 2 möblierte Zimmer, entl. mit Kücheneinrichtung, sofort oder später in Emden zu mieten gef. Angebote an Dr. Neffe, Emden, Neutorstr. 4/5.

Zwillings-Wohneinrichtungen gegen ant. erth. Puppenwagen oder einstufigen Bogenwagen zu verkaufen. Schriftl. Angebote n. C 1629 an die D.Z., Emden.

Damen-Regenmantel, gut erh., gegen gleichwertigen Herren-Regenmantel. Schriftl. Angebote unter Hermann Penning, Loga 6, Leer, Kurzer Weg 11, hinterm Park.

Damen-Sportschuhe, braun, gut erh., Gr. 39, gegen Gr. 39 1/2 bis 40, zu tauschen gesucht. Loga, Hohenloos 63.

Stubenofen, gut erhalten, gegen gut erh. Sofa zu verkaufen. Beer, Große Kofbergstr. 25.

Palast-Theater, Leer **Verlassen**

Apollo Emden Nur 3 Tage **Der verkannte Lebemann** Jugendliche nicht zugelassen

Lichtspiele Emden **Erstaufführung Liebeskomödie**

Lichtspiele, Emden. Erstaufführung „Liebeskomödie“. Mit Magda Schneider, Nizzi Badmüller, Johannes Niemann, Albert Matthei, Theo Ringen. Die tolle, pittoreske Handlung dieses Films und seine bewährte Musik reizen mit, verzaubern und lassen den Alltag itablenber und schöner erscheinen! Jugendliche nicht zugelassen.

Apollo, Emden, 2 Stunden-Laden und Freizeital. **Der verkannte Lebemann**. Mit: R. A. Roberts, Lude Mar en, Grethe Weiser, Theo Ringen. Täglich: 19.30, 21.15, 22.15, 23.15 Uhr.

Palast-Theater, Leer Dienstag und Mittwoch täglich 16 und 19.30 Uhr: „Verlassen“. Ein Hohenloer unterbreitbar Frauenleben, die alle Hindernisse und Gefahren hinweg überwindet. Jugend hat keinen Zutritt!

Lichtspiele Weener. Mittwoch, 19.30 Uhr: „Menschen, Tiere, Sensationen“. Harry Wiels großr. Erholungsprogramm Jugend hat Zutritt. 16 Uhr Jugendvorstellung.

Ja, Morgenblut, sauber, gefucht. Emden, Hindenburgstr. 44, part. Stelle als Fräulein im landwirtschaftlichen Haushalt für meine Tochter, 21 Jahre alt, gefucht. Frau Rab, Hauen über Emden.

Stelle als Landwirtschaftslehrling in einer anerkannten Lehrwerkstatt für meinen 17-jährigen Sohn, welcher 2 Jahre als Landwirtschaftslehrling tätig war, gef. Frau Bronsema, Hohenloos.

Stelle als Praktikant für meine Tochter, 16 Jahre alt, gefucht. Frau S. Voorn, Hindenburgstr. 44, part. Ullman über Emden.

Landwirt sucht mit Mädel oder Witwe, wo Einheirat geboten, in Brielmechel zu treten, wo Deirat Schr. Ang. m. Bild unt. 8 547 an die D.Z., Leer.

Wauernobon, 22 J. alt, naturlieb, wünscht auf diesem Wege Bekanntschaft mit nettem Mädel, mecht späterer Deirat. Bildgeschichten unter R 232 an die D.Z., Norden.

Landwirt sucht mit Mädel oder Witwe, wo Einheirat geboten, in Brielmechel zu treten, wo Deirat Schr. Ang. m. Bild unt. 8 547 an die D.Z., Leer.

Wauernobon, 22 J. alt, naturlieb, wünscht auf diesem Wege Bekanntschaft mit nettem Mädel, mecht späterer Deirat. Bildgeschichten unter R 232 an die D.Z., Norden.

Landwirt sucht mit Mädel oder Witwe, wo Einheirat geboten, in Brielmechel zu treten, wo Deirat Schr. Ang. m. Bild unt. 8 547 an die D.Z., Leer.